

HIV und Aids längst nicht besiegt

Im Kampf gegen Aids gibt es Erfolge, aber keinen Grund für nachlassende weltweite Anstrengungen. Tag für Tag sterben rund 5700 Menschen an Aids - Männer, Frauen, Kinder, Babys. Geschätzte 33,4 Millionen Menschen leben mit dem Aidserreger HIV im Blut.

Die Epidemie ist längst nicht besiegt, auch wenn immer bessere Medikamente eine Trendwende versprechen. In Deutschland und weltweit zeigt sich ein völlig unterschiedliches Bild.

Wie weit verbreitet sind HIV-Infektionen und Aids?

In Deutschland haben sich in den vergangenen Jahren jeweils rund 3000 Menschen neu mit dem Aidsvirus angesteckt, so auch 2010. Aktuell leben bundesweit etwa 70 000 Menschen mit HIV. Die Zahl der Aidsstoten ist seit Jahren leicht rückläufig. Nach Daten des Statistischen Bundesamts starben im vergangenen Jahr 431 Aidskranke, 1999 waren es noch 587. Weltweit gehen UN-Schätzungen von 33,4 Millionen HIV- Infizierten aus. Die Neuinfektionen sinken - abgesehen von einigen osteuropäischen und zentralasiatischen Ländern - im Vergleich zum schlimmsten Jahr 1999 deutlich. 1,8 Millionen Erwachsene und Kinder sind im vergangenen Jahr an den Folgen von Aids gestorben.

Wer ist betroffen?

In Deutschland sind vor allem homosexuelle Männer betroffen. Nur etwa ein Fünftel der Infizierten sind Frauen. Kinder kommen hierzulande extrem selten mit HIV zur Welt. Weltweit ist es ganz anders: Hier ist etwa die Hälfte der Betroffenen weiblich. Jeden Tag werden 1000 Babys mit HIV geboren. 2,5 Millionen Kinder haben HIV oder Aids. Hinzu kommen fünf Millionen HIV-positive Jugendliche und junge Erwachsene bis 24 Jahre.

Wie unterschieden sich HIV und Aids?

Das «Humane Immunschwäche-Virus» HIV ist der Erreger von Aids. Eine HIV-Infektion kann nach Jahren in die lebensbedrohliche Immunschwächekrankheit Aids übergehen. Nach einer Ansteckung mit dem HI-Virus - vor allem über ungeschützten Geschlechtsverkehr - kann es nach Tagen bis Monaten zu einer akuten HIV-Erkrankung kommen. In Deutschland und anderen wohlhabenden Ländern ist die Infektion heute eine behandelbare chronische Krankheit. Die Medizin ist auch Aids gegenüber längst nicht mehr machtlos. Dennoch gehört Aids weltweit zu den fünf häufigsten Todesursachen, weil vor allem in armen Ländern Millionen Menschen nicht oder nur unzureichend behandelt werden.

Welche Medikamente gibt es?

Es gibt seit Mitte der 90er Jahre hochwirksame Medikamente, die das Virus an der Vermehrung hindern. Meist werden Infizierte mit einer Kombination mehrerer Mittel behandelt. In dem Mix sind in der Regel Wirkstoffe enthalten, die eine Übersetzung des Viruserbguts (RNA) in DNA hemmen (Reverse-Transkriptase-Hemmer), und die den Zusammenbau neuer Viren in der Wirtszelle blockieren (Protease-Hemmer). Daneben gibt es Mittel, die dem Virus das Eindringen in die Zelle erschweren sollen (Entry-Inhibitoren), und die den Einbau von Viruserbgut in das Erbgut der Wirtszelle bremsen (Integrase-Hemmer). Infizierte müssen die teuren Medikamente ein Leben lang nehmen, sie haben teilweise schwere Nebenwirkungen. Bei konsequenter Therapie können HIV- Infizierte in Ländern wie Deutschland fast die normale Lebenserwartung erreichen. Auch die Lebensqualität hat sich verbessert. Allerdings sind viele Komplikationen und Langzeitschäden möglich, etwa Schlaganfall, Herzinfarkt, Nieren- oder Leberschäden, Osteoporose (Knochenschwund).

Wird HIV/Aids irgendwann heilbar sein? Ist Impfschutz in Sicht?

Die verfügbaren Medikamente können zwar die Vermehrung des Virus in Schach halten, es aber nicht aus dem Körper entfernen. Eine HIV- Infektion ist nach wie vor unheilbar. Einen Impfstoff gibt es nicht, und er ist nach Experteneinschätzung auch nicht in Sicht - das Virus ist einfach zu wandlungsfähig. Dennoch wird weiter intensiv daran geforscht.

Wie schützt man sich am besten?

Kondome bleiben das beste Mittel, um sich vor einer Ansteckung zu schützen. Positiv bewerten Mediziner das in einer US-Studie getestete Medikament Truvada, das auch das Aidsprogramm der Vereinten Nationen (UNAIDS) als zusätzliches Schutzinstrument sieht. In Tablettenform oder als Rektalsalbe könne Truvada die Ansteckungsgefahr um knapp die Hälfte senken, glauben Experten. Zudem hat ein spezielles Scheidengel (Mikrobizid), das vor dem Sex benutzt werden muss, das Ansteckungsrisiko in einer anderen Studie merklich verringert. Verlässlich schützen können diese Medikamente aber nicht.

Die größten Probleme bei HIV und Aids?

Für viele Infizierte vor allem in den ärmeren Ländern ist der Weg zu einer Therapie versperrt. Für die schwer Erkrankten geht es nach wie vor ums nackte Überleben. Die Gesundheitsversorgung in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern ist schlecht, die Stationen sind zu weit weg, die Therapie unerschwinglich. Angst vor Diskriminierung ist weit verbreitet. Auch in Deutschland gibt es Ausgrenzung und Stigmatisierung. Das rückt die neue Kampagne der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in den Fokus, mit Berichten der Betroffenen.